

Nachrichten, und man kann keinen vernünftigen Zweifel daran haben, dass sich Menschen in ihrer Not gelegentlich auch von ihresgleichen ernährten²⁵.

Aber der Hunger bedeutete nicht nur für das Individuum eine Katastrophe, er brachte die ganze Gesellschaft durcheinander. Individuelle Abwanderung oder Selbstversklavung aus Not waren wohl sozial noch erträglich²⁶. Schlimmer war es, wenn ganze Dörfer sich davonmachten und marodierend und plündernd durch die Lande zogen²⁷. Wir haben Belege dafür, dass sich auch ganze Kirchen-*familiae* auf den Weg machten²⁸. Anders als durch Raub und Plünderung konnten sich solche va-

DÜMMLER, Geschichte des Ostfränkischen Reiches 1 (Jahrbücher der deutschen Geschichte 7/1, ²1887) S. 347.

25) Kannibalismus wird z.B. von der Hungersnot im Jahre 793 berichtet, die schon 792 begonnen hatte, vgl. den Bericht der *Annales Mosellani* a. 793: *Famis vero, quae anno priori caepit, in tantum excrevit, ut non solum alias immundicias, verum etiam peccatis nostris exigentibus, ut homines homines, fratres fratres ac matres filios comedere coegit* (MGH SS 16 S. 498,23-25); vgl. Sigurd ABEL / Bernhard SIMSON, Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen 2 (Jahrbücher der deutschen Geschichte 5/2, 1883) S. 53, ferner NEWFIELD, Hunger (wie Anm. 16) S. 170, 312 und Kat. 1 Nr. 54 S. 424. Von Kannibalismus wird auch berichtet bei der Hungersnot von 868, vgl. Gerhard SCHMITZ, Wucher in Laon. Eine neue Quelle zu Karl dem Kahlen und Hinkmar von Reims, DA 37 (1981) S. 529-558, hier S. 549 f. Anm. 94.

26) Zum Problem der Selbstversklavung grundsätzlich Detlev LIEBS, Sklaverei aus Not im germanisch-römischen Recht, ZRG Rom. 118 (2001) S. 286-311 (auch http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5086/pdf/Liebs_Sklaverei_aus_Not.pdf, „Geringfügig verbessert und ergänzt“). Im Kapitular von Pitres ist in c. 34 länglich die Rede von solchen, die *tempore famis necessitate cogente seipsos ad servitium vendiderunt* (MGH Capit. 2 S. 325,39-326,1). Im oben geschilderten Individualfall war der Mann aus seiner Heimat (*de Grabfeldon*; S. 40 Anm. 3 wird mitgeteilt, es handele sich um einen „pagus magnus, in quo ipsum Fuldae monasterium situm erat“) auf dem Weg ins Thüringische, in der Hoffnung, dort Nahrung zu finden (dazu auch CURSCHMANN, Hungersnöte, wie Anm. 16) S. 66.

27) Vgl. den unten in Anm. 63 zitierten Bericht Ardos in der Vita Benedicti c. 7, demzufolge eine Menge (*multitudo*) Hungernder dem Kloster zuströmte und dort Hütten errichtete (Vita Benedicti, ed. KETTEMANN S. 156). Die Alternative Tod oder Landflucht scheint auch im Konzil von Paris 829 c. 53 auf (MGH Conc. 2/2 S. 645,36-38) und in der Relatio episcoporum c. 54 (MGH Capit. 2 S. 43,25-26).

28) Vgl. Heinrich FICHTEAU, Lebensordnungen des 10. Jahrhunderts. Studien über Denkart und Existenz im einstigen Karolingerreich 1 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 30/2, 1984) S. 482 f. mit Bezug auf das ärmliche und regelmäßig am Existenzminimum lebende Kloster Tegernsee. Quelle: Die Tegernseer Briefsammlung (Froumund), ed. Karl STRECKER (MGH Epp. sel. 3, 1925) Nr. 34 S. 38 f., zur wirtschaftlichen Lage auch Nr. 26 S. 29 und Nr. 29 S. 32 f. Vgl. auch S. 546, wo es sich um die *familia* des Domstiftes Metz handelt, die vagabundierend ihr Heil sucht.